

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 42 (1949)
Heft: [1]: Schülerinnen

Artikel: Von dem eigentümlichen Leben der Bäume
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Chinesischer Schulunterricht in früherer Zeit. Darstellung aus dem 13. Jahrhundert. Als Grundlage der nationalen Erziehung dienen noch heute die Lehren des grossen Philosophen Konfuzius, der von 551–479 v. Chr. gelebt hat.

seren Verbundenheit anderen, zerrissenen Erdteilen ein Vorbild sein?
Helmut Schilling.

VON DEM EIGENTÜMLICHEN LEBEN DER BÄUME.

Hast du dir auch schon überlegt, dass ein Baum ein Lebewesen, eigentlich ein gar merkwürdiges Lebewesen ist, das Ehrfurcht und Schutz beanspruchen kann? Der Baum ist nämlich alt und jung zugleich, ganz anders als etwa ein Tier, das heranwächst und stirbt. Denk dir doch, was das heisst, dass du ein Schoss einer hundertjährigen Pappel oder eines anderen Baumes abschneiden und stecken kannst und dass es wächst und wieder hundert Jahre alt werden kann. Die Zweigspitzen sind dauernd jung, eine feine Schicht, eine Bil-



Abb. 1. Die blühende *Livistona rotundifolia*-Palme, die sich majestätisch in der javan. Landschaft erhebt, bildet einen wunderbaren Blütenstrauss, dann aber stirbt sie ab.

dungsschicht zwischen Rinde und Holz, bleibt ebenfalls jung, und dieser Mantel von dauernd und rhythmisch weiterlebendem Pflanzenkörper steckt wie eine Haube über dem Holzskelett, bildet und vergrössert dasselbe. Es altert also eigentlich der Holzstamm oder die Baumform, bis sie auseinanderbricht. Aber auch an einem gestürzten Baum könnte ein guter Gärtner noch Zweige schneiden und sie weiterkultivieren. Nun ist es aber recht interessant, zu sehen, was alles diese immerjunge Partie machen kann. Im einen Falle wachsen alle Triebe in die Höhe, ohne sich stärker zu verzweigen, und der Stamm beginnt, wie beim Kletterstrauch und der Liane, zu winden. Im anderen Falle breiten sich die Triebe bald aus und bilden eine breite Krone. Der eine Baum formt eine monumentale Säule, wie manche Palme, die mit ihren grossen Wedeln als königliches Geschöpf dasteht, die aber, wenn einmal oben der prächtige Blütenstrauss erscheint, mangels Verzweigung absterben muss (Abb. 1). Andere, wie etwa unsere



Abb. 2. Wir alle empfinden die eleganten Spitzen unserer Fichten und der meisten anderen Nadelhölzer als sehr schön. Wir können uns die Gebirgslandschaft ohne sie kaum denken, und doch wird ein solcher Baum durch eine Beschädigung viel mehr getroffen als die Laubbäume und kann auch weniger die Gestalt wiederum erneuern.

Nadelhölzer, haben einen durchgehenden Stamm; daran stehen schön regelmässig die Seitenäste, nach oben immer kleiner werdend, bis die Kegelkrone in eine vom Stamm gebildete Spitze ausläuft (Abb. 2). Wie knorrig und unregelmässig ist dagegen eine Eiche oder eine alte Linde. Über dem kräftigen Stamm setzen die mächtigen Hauptäste in Mehrzahl an und verzweigen sich wirr bis zu den letzten Laubtrieben. Wird diese Form beschädigt, so kann sie sich viel besser ergänzen als das Nadelholz. (Abb. 3.)

Und nun kannst du schon mit selbständiger Beobachtung beginnen. Schau dir einmal einen bestimmten Baum gut an; studiere wiederholt seinen Aufbau und vergleiche dann deine Feststellungen mit Beobachtungen an Bäumen, die zurückgeschnitten worden sind. Wie verlaufen da die Äste? Haben sie die ursprüngliche Richtung beibehalten, und wie versucht der Baum die gestörte Harmonie wiederherzustellen?



Abb. 3. Die alte Dorflinde, die als Freiheitsbaum vor 150 Jahren gepflanzt worden sein soll, zeigt mit ihrer kunstvoll aufgebauten, in starke Äste unterteilten Krone eine grosse Anpassungsfähigkeit. Ja, man kann in der Krone ganze junge Bäumchen entdecken, denen nur die Wurzel fehlt, um selbständig zu sein.

Ganz merkwürdige Formen entwickeln manche Baumarten in den heissen Ländern. Das Bild 4 zeigt einen tropischen Feigenbaum. Er trägt keine essbaren Feigen, aber er wird riesengross. Es gibt alte Bäume, bei denen man nicht mehr weiss, ob man noch von einem Baum sprechen kann oder ihn besser als Wäldchen bezeichnen muss, obwohl alles aus einem einzigen Samenkorn hervorgegangen ist. Die ausladenden Äste treiben Senkwurzeln, welche sich, einmal in den Boden gelangt, rasch verankern und zu Stämmen auszuwachsen beginnen. Mit der Zeit steht ein vielstämmiger Bestand da, nur dass die Krone oben ein zusammenhängendes Ästegewirr bildet. In sumpfigen Küstenstrichen gibt es sogar Feigenbaumarten, welche gewissermassen einen starken, flachliegenden Stamm auf reihenweisen Stützen tragen. Ein solcher Baum kann auch durch irgendeinen Zufall getrennt werden



Abb. 4. Es ist nicht möglich, bei diesem prächtigen Naturgebilde, einem Banyan-Baum Javas, zu entscheiden, ob das eine oder mehrere Pflanzen sind. Die Bäume mit ihrer unerhörten Lebenskraft werden in Indien und Java gerne vor Tempeln gepflanzt, so dass sich die Bevölkerung im Schatten des hainartigen Riesenbaumes aufhalten kann.

und dann in Form von zwei selbständigen Einzelpflanzen weiterwachsen.

Gibt das nicht zu denken! Da sind auf der einen Seite mächtige Pflanzen, wie manche Palmen, die bei einer Schädigung des Wipfels verloren sind und zugrundegehen, und auf der anderen Seite gibt es Gewächse und auch Bäume, welche man fast beliebig misshandeln kann, sie kommen doch davon, ja, sie können sich gar unter derartigen Einwirkungen noch vermehren. Was soll man dazu sagen? Ist es vielleicht nicht am besten, wir sagen überhaupt nicht, was gut, was schlecht ist? Wir kennen ja gar nicht alles aus dem Leben dieser Bäume. Wir stellen also einfach fest und wollen uns merken, dass nicht alles in der Natur leichthin erklärt werden kann. Betrachten wir die Natur mit Ehrfurcht und Hingabe, dann wird sie uns manches Wunder enthüllen!

A. U. D.